Nr. 238 1. Ausgabe

Sonntag, 1. September 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 8 26, 13 8 36, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreis
Die einspaltige Petitzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Eilen- oder Kunstsatz 50 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach bekanntgegebenen Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreis
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.35, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. M 1.30, vierteljährl. M 3.90
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. Kr. 2.14, vierteljährl. Kr. 6.42
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.38, „ „ 7.14
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Nummer 10 Pf.

Alle englischen Anstürme südöstlich Arras gescheitert

Die Verwüstungen in der französischen Kampfzone — Wieder 19000 Tonnen versenkt — Die französische Sozialistenpartei für Abhaltung der Londoner Konferenz

Eine neue Kundgebung Lord Cecils

(Privattelegramm)

+ Kopenhagen, 31. August

Der Londoner Berichterstatter der „Berlingske Tidende" hat Lord Robert Cecil anläßlich der Behauptung der „Times", daß verschiedene skandinavische Zeitungen unmittelbar von den Deutschen inspirierte Friedensartikel gebracht hätten, befragt. Lord Robert Cecil erklärte: „Es ist völlig unberechtigt, wenn die deutschfreundlichen skandinavischen Zeitungen behaupten, die Führer der Entente glaubten nicht an die Möglichkeit einer deutschen Niederlage, die die Entscheidung herbeiführen könne. Dies trifft wahrscheinlich für die Deutschen zu, braucht es aber deswegen nicht ebenso für die Entente zu sein. Fochs glänzende Siege und der immerwährende und unerschöpfliche Zustrom amerikanischer Verstärkungen erfüllen die Regierungen und militärischen Führer der Alliierten mit dem allerstärksten Vertrauen. Die Entente will nicht an dem deutschen Volke ihre Rache ausüben oder das künftige Dasein und Gedeihen der deutschen Nation bedrohen, aber man ist fest entschlossen, darauf zu drängen, daß die Deutschen das Unrecht völlig wieder gutmachen, das sie in erster Linie an Belgien begangen haben. Solange das deutsche Volk nicht seine Waffen- und die Weltherrschaftspolitik aufgegeben hat, die u. a. durch seine Ergebenheit für die ungeheure und beispiellose Militärmaschine über Wasser gehalten wird, terrorisiert das deutsche Volk Europa oder gestattet doch seinen Herrschern, es zu tun. Die Entente will die Zeit nicht durch Verhandlungen vergeuden, die nur nutzlos sein würden, wenn sie auf der Grundlage geführt würden, daß die Wurzeln der ganzen Unruhe weiterbestehen würden. Selbst wenn die Bevölkerung Englands nicht die Entbehrungen erlitten hat, die der Krieg unglücklicherweise über die skandinavischen Völker gebracht hat.

England hat in andrer Beziehung unendlich schwer durch seine persönlichen und materiellen Opfer gelitten. England ist das letzte Land, das eine unnötige Verlängerung des Krieges will, aber es wird jederzeit seinen Grundsätzen treu bleiben, bis sie erfüllt sind, koste es, was es wolle. Selbst wenn es in Deutschland Leute gibt, die zu verhandeln bereit sind, werden sie doch immer von jenen einflußreicheren Elementen beherrscht, die an der Behauptung des Generals Freytag von Loringhoven festhalten. Die Geschichte zeigt, daß weder in Europa noch an andrer Stelle der Welt eine Politik dauernde Ergebnisse erreichen kann, wenn sie nicht auf Macht gegründet ist. Aber eine Politik zu führen, die ausschließlich auf Macht begründet ist, kann nicht mit Verhandlungen vereint werden. Selbst wenn die Elemente, die diese Politik vertreten, überzeugt sein sollten, daß es augenblicklich klug wäre, zu resignieren und die zur Verhandlung geneigten Elemente die Bühne betreten zu lassen, so würden sie nur in deutschen Militärkreisen weiter von dem nächsten Krieg sprechen und sich nur kurze Zeit im Hintergrunde halten. Ihre ganze Energie würde nur auf die Vorbereitung erfolgreicher Kämpfe gerichtet werden. Der Konstantinopeler deutsche Botschafter v. Wangenheim erklärte dem amerikanischen, die Deutschen hätten den Fehler begangen, daß sie sich nicht auf einen langen Krieg vorbereitet hätten, und sich hüten würden, einen solchen Fehler zu wiederholen. Das nächstemal würden sie einen genügenden Vorrat an Baumwolle und Kupfer für fünf Jahre haben. Selbst wenn wir nun einen Frieden durch Verhandlungen erzielen, würden wir dadurch nur den endgültigen Kampf zwischen Macht und Recht hinausschieben. Wir würden nur einen Waffenstillstand zusammenflicken zwischen denen, die die Weltherrschaft mit Hilfe jedes Mittels begehren und ihre Pläne mit Blut und Eisen erzwingen wollen, und denen, die glauben, daß Nationen in Frieden und Freundschaft in Bündnissen zusammenleben können, die auf internationales Recht und Ordnung begründet sind, so wie es zwischen einzelnen Individuen in allen zivilisierten Nationen der Fall ist.

Zwischen den Anhängern dieser Standpunkte kann keine Verständigung erzielt werden. Dies erkennt man auch in Deutschland, wo eine große und tiefe Kluft die Alldeutschen von den Idealisten scheidet, die den Geist der Zeit erfaßt haben und den mittelalterlichen Gedankengang verwerfen." Cecil führt verschiedene deutsche Stimmen gegen die Alldeutschen an wie diejenige Delbrücks und schließt: „Es ist also klar, daß es zwei Elemente in Deutschland gibt, deren eines die Lehre der Alliierten über die Alldeutschen teilt und die deshalb einsehen müssen, daß die Alliierten mit Rücksicht auf die eigene Sicherheit nicht mit diesen Leuten einen Vertrag schließen können, die solchen Chrgeiz in ihren Kreisen verfolgen, ohne Rücksicht darauf, was dies das deutsche Volk oder die übrige Welt kostet. Taten sprechen deutlicher als Worte. Alle Handlungen der Deutschen zeigen, daß vorläufig die Blut- und Eisenpolitik die Oberhand hat. Die deutsche Regierung verlangte die Herrschaft über die baltischen Provinzen und erreichte dies durch die Schwächung Rußlands. Sie hat die von den Alldeutschen jahrelang genährten Pläne sich zu eigen gemacht und offen durchgeführt. Modern denkende Menschen in Deutschland machten Einwendungen, aber die mittelalterlichen siegten. Die Verhandlungen mit den Alldeutschen würden ebenso sinnlos und ergebnislos sein wie die Verhandlungen mit Napoleon. Nur mit der deutschen Nation, die sich von Pangermanismus gereinigt hat und die gezeigt hat, daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten die begangenen Mißgriffe bereut und bereit ist, ordentlich und friedlich im Bunde der Nationen zu leben, können die Alliierten einen ehrlichen und ehrenvollen Frieden schließen. Dagegen können sie nicht mit Leuten verhandeln, die daran festhalten, daß die Politik der Nationen auf der Macht beruhen muß und die Möglichkeit bestreiten, daß das Recht die Grundlage der Weltordnung werden kann."

*

Die neue Kundgebung Lord Cecils lebt das durch die Reden des Staatssekretärs Dr. Solf und des Prinzen Max von Baden begonnene politische Rededuell fort. Soweit man nach dem kurzen Auszug, den das Telegramm mitteilt, schließen kann, ist der Ton der Erklärungen etwas gemäßigter als in seiner ersten Antwort auf die Rede Solfs. Aus den unleugbaren Erfolgen Fochs glaubt Lord Cecil neues Vertrauen auf den Endsieg schöpfen zu können. Wir brauchen nicht erst zu versichern, daß wir diese Hoffnung für trügerisch halten. Wenn die Operationen erst abgeschlossen sind, wird auch der Feind einsehen müssen, daß er sich getäuscht hat. Auf die Erklärungen im einzelnen einzugehen, ist erst möglich, wenn ein ausführlicher Bericht vorliegt.

*

Ein neuer Verständigungsruf Lansdownes

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 31. August

Der „Matin" meldet aus London: Lord Lansdowne richtete an Cecil einen Brief, in dem er die Erwartung ausspricht, Cecil möchte ein weiteres Eingehen seiner Ministerkollegen auf die Solfsche Rede veranlassen, um auf diesem Wege zu Besprechungen mit dem Feinde zu gelangen.

*

Eine wichtige Erklärung des Verbandes

* Haag, 31. August

„Evening Standard" meldet: In einer der kommenden Wochen werden die alliierten Regierungen wahrscheinlich eine aufsehenerregende politische Erklärung erlassen, als Ergebnis der in London abgehaltenen Konferenzen der alliierten Regierungen. — Englische Blätter melden, daß auf einem am 27. September zu Manchester stattfindenden allgemeinen Parteitage der englischen Liberalen Asquith eine große Rede halten werde. Führende Persönlichkeiten aus beiden Häusern würden diesem Beispiel folgen.

Außergewöhnlich hohe Verluste des Feindes

× Großes Hauptquartier, 31. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lawe vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfelde südöstlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer englische und canadische Divisionen zwischen Straße Arras—Cambrai und südöstlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Heudecourt vorgedrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Heudecourt brachten Kavallerie-Schützen-Regimenter den feindlichen Ansturm zwischen Vaux-Vraucourt und Premicourt zum Scheitern. Sie nahmen Heudecourt, das vorübergehend verloren ging, wieder. Einen neuen Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Bullecourt und über den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecoust schlugen [illegible] erbittertem Kampfe mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecoust. Beiderseits von Bapaume brachten preußische, sächsische und bayrische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittage warf der Feind beiderseits der Straße Arras—Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unsern Gunsten entschieden. Die aus dem Senöe-Grunde heraus über Eterpigny, Haucourt und südlich der Straße ans Vis-Cherisy anstürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserm Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerschossen. Die Infanterie des Feindes erlitt außergewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clery abgewiesen. Wo der Feind unsre Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Oise griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nordöstlich von Noyon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserm Feuer zum Stehen. Aus Cheuilly auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampfe wieder geworfen. Mehrfach aus Noyon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und durch Gegenstoß.

Heftiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Coucy nahmen wir den zum Paßin-Kopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Anizy—[illegible] le Vong zurück. Anizy blieb bei gestrigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer errang seinen 32. und 33., Leutnant Koenneke seinen 32. und Leutnant Laumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 30. August. (Amtlich)

Im Sperrgebiet um England wurden von unsern U-Booten

19000 Bruttoregistertonnen

versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Londoner Sozialistenkonferenz

× Bern, 31. August

Der „Petit Parisien" erfährt, daß der ständige administrative Ausschuß der französischen Sozialistenpartei sich vorgestern abend nach längeren Auseinandersetzungen zur Abhaltung der internationalen sozialistischen Konferenz in London entschloß. Der Ausschuß hatte bekanntlich zuvor verlangt, daß alle sozialistischen Parteien Amerikas förmlich zur Teilnahme eingeladen würden. Betreffs Rußlands sprach er die Ansicht aus, Rußland befinde sich nicht mehr im Kriegszustand. Es sei demnach unstatthaft, die russischen Sozialisten einzuladen. Die Confédération générale du Travail hieß gleichfalls die Abhaltung der Konferenz in London unter dem Vorbehalt gut, daß die gleichen Grundsätze wie für die Konferenz im Februar 1918 in London gültig seien.

Die Londoner Polizei streikt

(Privattelegramm)

+ Amsterdam, 31. August

Der größere Teil der Londoner Polizei hat seit Donnerstag mittag den Dienst eingestellt, weil den Beamten eine Gehaltserhöhung verweigert wurde. Nur in vier Aemtern geht der Dienst weiter. Die Behörde ist zu einer gewissen Aufbesserung bereit.

Die Schwierigkeit der Polenfrage

(Privattelegramm)

+ Wien, 30. August

Die „Neue Freie Presse" bespricht die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sowohl den deutschen Vorschlägen als auch der sogenannten austropolnischen Lösung der Polenfrage entgegenständen, und kommt zu dem Schlusse, daß es sich um eine der schwierigsten Fragen handle und daß beide Lösungen ohne Voreingenommenheit mit außerordentlicher Klugheit und Voraussicht behandelt werden müßten. Am wichtigsten ist jedoch, sagt das Blatt, daß die polnische Frage nicht zum Erisapfel werde. Die Festigkeit und weltpolitische Notwendigkeit des Bündnisses sind Rücksichten, die weit höher stehen als eine rasche Lösung der äußerst verwickelten Staatengründung, die behutsam durchgeführt werden muß, damit kein Fehler zum Nachteile der Monarchie, des Deutschen Reichs und des polnischen Volkes begangen werde.

Die Verträge mit Rußland

Der Wortlaut der hauptsächlichsten Bestimmungen der deutsch-russischen Ergänzungsverträge wird erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden. Es ist übrigens kennzeichnend für die engen Beziehungen, die gewisse leitende Stellen im heutigen Rußland noch immer (unterirdisch) zum Verbandslager unterhalten, daß der Pariser „Temps" bereits am 12. August, also wenige Tage nach dem Abschluß dieser Zusatzverträge, deren wesentlichsten Inhalt zutreffend wiedergeben konnte. Es ist auch nicht zu übersehen, daß diese Stellen, von denen vermutlich die Indiskretion begangen worden ist, Gegner des Brest-Litowsker Friedens und momentlich der Berliner Ergänzungen dazu sind und es nicht an Quertreibereien fehlen ließen, um das Friedenswerk noch vor dem letzten Abschluß zum Scheitern zu bringen. Gelungen ist ihnen diese Quertreiberei in erfreulicherweise nicht. Aber sie zeigt doch, daß man sich von dieser Seite auf weitere Machenschaften gefaßt machen muß und daß Schwierigkeiten bei der Durchführung der einzelnen Vertragsbestimmungen noch immer möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich sind. Es wird also weiterer Wachsamkeit und Vorsicht von unsrer Seite bedürfen, um vor unliebsamen Ueberraschungen tunlich bewahrt zu bleiben.

Mit der beiderseitigen Unterzeichnung der deutsch-russischen Zusatzverträge ist der Brester Friedensvertrag endgültig unter Dach und Fach gebracht worden. Das ist unter allen Umständen ein Vorgang von höchster Bedeutung. Was jetzt auch kommen, wie man auch über einzelne Bestimmungen denken mag, der Vertrag besteht zu Recht und keine Regierung in Rußland kann mehr darüber ohne weiteres zur Tagesordnung gehen. Nur eine neue Kriegserklärung an Deutschland könnte den Vertrag zerreißen. Das russische Volk aber, das hat selbst Miljukow unumwunden anerkannt, will keinen Krieg gegen Deutschland führen und würde jede Regierung hinwegfegen, die es dazu treiben wollte. Eine neue Ostfront aus kämpfenden russischen Truppen herzustellen, ist auf absehbare Zeit so gut wie unmöglich. Darum haben wir allen Grund, anzunehmen, daß wahrscheinlich keine russische Regierung den Versuch machen wird, den nunmehr endgültig geschlossenen Frieden von Brest-Litowsk einfach umzustoßen. Es fragt sich nun, werden die Bolschewiki, die ihn mit uns geschlossen haben, auch imstande sein, die von ihnen angenommenen Bestimmungen dieses Vertrages durchzuführen? Diese Frage ist natürlich nicht leicht zu beantworten. Daß sie den ehrlichen Willen dazu haben, ist schon aus inneren Gründen gar nicht zu bezweifeln. Denn sie stehen und fallen mit diesem Frieden und sie sind klug genug, um diesen Sachverhalt klar zu durchschauen und ihre ganze Politik darauf einzustellen. Sie haben dem russischen Volke den heißersehnten Frieden verhältnismäßig schnell gebracht. Das ist die entscheidende Hauptsache für die Masse, die sich um die Einzelheiten des Vertrages wenig kümmert und nur Ruhe haben will. Hierin liegt die Wurzel der bolschewistischen Macht, die sich denn auch bisher weit stärker und widerstandsfähiger erwiesen hat, als man bis vor kurzem noch allgemein angenommen hatte.

Der Brester Vertrag war seit Monaten allgemein bekannt, der Inhalt der Zusatzverträge dagegen nicht. Wir können, wenn wir den bisher üblichen Maßstab an diese Dinge anlegen, mit dem Erreichten zufrieden sein. Wobei es sich von selbst versteht, daß manche Bestimmungen des neuen Vertrags nicht von den Politikern aller Parteirichtungen gutgeheißen werden. Aber bei einem derartigen Vertrag, der naturgemäß letzten Endes ein Kompromiß ist, können nicht alle Wünsche restlos erfüllt werden. Man muß schon froh sein, wenn ein entschiedener Fortschritt erreicht ist — und das ist zunächst durch den endgültigen Abschluß des Friedens mit der Sowjetregierung zweifellos geschehen. Die Loslösung der Randstaaten soll diesen Völkern nach langem zaristischen Druck die Freiheit wiederbringen. Wenn jene Staaten in unmittelbare oder mittelbare Beziehungen zu uns treten, so ist das fraglos ein erfreulicher Gewinn. Als einen solchen verzeichnen wir auch das Deutschland eingeräumte Recht, Georgien, dieses wirtschaftlich zukunftsreiche Land, als selbständigen Staat anzuerkennen, was logischerweise auch dessen Anerkennung durch Großrußland in sich schließt. Anderseits haben wir auch lebenswichtigen russischen Interessen wertvolle Zugeständnisse gemacht, wodurch ja allein eine gewisse Gewähr der Dauer des ganzen Friedenswerkes geschaffen werden konnte. Dazu gehört vor allem die Zusicherung, daß wir weitere Loslösungsbestrebungen in Großrußland in keiner Weise begünstigen und fördern, vielmehr unserseits alles tun werden, um den Wiederaufbau Großrußlands in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht zu unterstützen. Auch die Gewährung von Freihäfen an der Ostsee — eine Frage von höchster wirtschaftlicher Bedeutung für Rußland — gehört zu diesen wesentlichen Zugeständnissen. Mit Rücksicht auf die Schiffahrtsinteressen war die Zustimmung zu der Loslösung der nördlichen Randstaaten wohl das schwerste Opfer, das Rußland bringen konnte. Schon Bismarck hat seinerzeit auf diese Frage mit stärkstem Nachdruck hingewiesen. Das letzte Zugeständnis wegen der Häfen wird also von den Russen als eine entschiedene Erleichterung empfunden werden.

Verschiedenartiger Beurteilung dürfte das privatrechtliche Abkommen wohl unterliegen. Aber man darf nicht übersehen, daß gerade auf diesem Gebiete die Interessen vielfach auseinandergehen, ja sich oft in gegensätzlicher Richtung bewegen, und daß es deshalb darauf ankam, eine mittlere Linie zu finden, die natürlich nicht alle restlos befriedigen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180901 01/1